

Wir wünschen allen Leser\_innen unseres Newsletters

**EIN GLÜCKLICHES UND ERFOLGREICHES NEUES JAHR 2016**

und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und den Austausch!



## SCHWERPUNKTTHEMA

### SCHWERPUNKTTHEMA LSBTTIQ

#### ANGEBOTE FÜR LSBTTIQ-JUGENDLICHE IN DER JUGENDARBEIT

Seit Juni 2015 führen das Forschungsinstitut tifs und die Evangelische Hochschule Ludwigsburg in Kooperation eine Erhebung zu den Angeboten der Jugendarbeit für LSBTTIQ-Jugendliche in Baden-Württemberg durch. LSBTTIQ-Jugendliche, das sind lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche – eine Gruppe, die bisher noch im Schatten der öffentlichen und fachlichen Aufmerksamkeit geblieben ist. Gefördert wird das einjährige Forschungsprojekt über den Zukunftsplan Jugend des Sozialministeriums Baden-Württemberg und ist gleichzeitig ein Teil des Aktionsplans für Akzeptanz und gleiche Rechte der Landesregierung.

Ziel der Erhebung ist es, Angebote der Jugendarbeit, welche sich bewusst an LSBTTIQ-Jugendliche wenden, landesweit in Erfahrung zu bringen und durch eine Handreichung sowohl für die Jugendlichen selbst als auch für Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit zugänglich zu machen. Hierfür wurden zunächst Interviews mit Expert\*innen aus einigen zentralen Verbänden und Netzwerken der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie aus dem Bereich LSBTTIQ in Baden-Württemberg durchgeführt. Auch die quantitative Erhebungsphase der Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche ist bereits abgeschlossen. In der zweiten Projekthälfte sollen einige der Angebote durch qualitative Interviews tiefergehend erhoben werden. Einige davon sollen schließlich im Sinne von Good Practice dargestellt und analysiert werden, um konzeptionelle und strukturelle Aspekte einer gelingenden Praxis herauszuarbeiten. Die Studie will damit vorhandene Praxis sichtbar machen und weitere Jugendhilfeträger dazu anregen, LSBTTIQ-Jugendliche in ihren Angeboten stärker zu berücksichtigen und aufzeigen, wie das funktionieren kann. Die Studie geht davon aus, dass es sich bei LSBTTIQ-Jugendlichen um eine heterogene Gruppe handelt. Darum soll in der Erhebung auch nach Angeboten für die unterschiedlichen Teilgruppen gesucht werden, sodass differenziert werden kann, welche Gruppe wo Ansprachemöglichkeiten findet.

#### WARUM DIE BESCHÄFTIGUNG MIT LSBTTIQ-JUGENDLICHEN?

Die Jugendhilfe allgemein und die offene Jugendarbeit und Beratungsstellen insbesondere müssen sich gesellschaftlichen Diskriminierungen entgegenstellen (vgl.



SGB VIII, § 1). Aus den Erfahrungen der feministischen Mädchenarbeit lassen sich notwendige Orientierungen lernen: In der Jugendarbeit wurden Mädchen übergangen, kamen als eigenständige Personen kaum vor und es gab keine Konzepte, die sie ansprachen. Damit war eine Doppelstrategie entstanden, die bis heute Gültigkeit hat: Zum einen ging es darum, Mädchen in dem Allgemeinen der Jugendarbeit sichtbar zu machen, sie als Teil von Jugend als normal zu etablieren. Zum anderen ging und geht es darum, ihnen immer wieder Möglichkeiten der Selbstwahrnehmung zu gestalten, die eigenen Bewältigungsherausforderungen und -strategien zu reflektieren – also einen eigenen Raum zu gewährleisten. So wie im vorletzten Jahrzehnt gender-bezogene Grundsätze und Angebote jeweils für Mädchen und Jungen etabliert werden mussten und sich diese Anforderungen dann erweiterten in Bezug auf differenziertere jugendliche Lebensweisen – also interkulturelle Aspekte sowie Angebote für Jugendliche mit Behinderungen – gilt es, offen dafür zu bleiben, weitere Kategorien der Verschiedenheit und der Diskriminierung in den Blick zu nehmen.

Dass lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intergeschlechtliche und queere Jugendliche auf gesellschaftliche Tabus stoßen und zahlreiche Diskriminierungserfahrungen machen, bestätigt u.a. eine bundesweit angelegte Pilotstudie des Deutschen Jugendinstituts (Gaupp, Krell 2014), die die Nutzung von Strukturen und Angeboten beleuchtet. Aktuell ist eine erste Kurzfassung der Ergebnisse der Hauptstudie des DJI erschienen, die die bisherigen Ergebnisse vorrangig bestätigen und genauer ausdifferenzieren (Krell/Oldemeier 2015).

Wichtige Ergebnisse sind, dass es wenige Angebote gibt bzw. nicht in ausreichendem Maße, dass die Jugendlichen stellenweise sehr weite Wege auf sich nehmen müssen, um zu LSBTTIQ-Beratungsstellen oder Treffangeboten zu gelangen, und dann auch nur geringe bis keine Wahlmöglichkeiten haben. Demgegenüber werden in der Studie die Qualitäten von dezidiert auf die Bedarfe von LSBTTIQ-Jugendliche ausgerichteten Angeboten hervorgehoben: Jugendliche »begegnen dort anderen LGBT-Jugendlichen, können Informationen austauschen, Mitarbeiter/innen als Rollenmodelle erleben, vom Fachwissen pädagogischer Fachkräfte profitieren, sich in geschützten Räumen erleben und ausprobieren, sich selber in der Jugendarbeit beteiligen und für die eigenen Anliegen engagieren.« (Gaupp/Krell 2014, S. 28). Häufig wenden sich Jugendliche an spezielle LSBTTIQ-Beratungsstellen, weil sie sich in anderen Einrichtungen der Jugendhilfe marginalisiert fühlen, und es zu wenig Bewusstsein für LSBTTIQ-Lebensweisen in der Jugendarbeit gibt. Das führt u. a. dazu, dass die spezialisierten Beratungsstellen überlastet sind und sich auch mit für sie fachfremden Fragen überfordert fühlen (vgl. Gaupp/Krell 2014, S. 27). Darum ist es sehr zu begrüßen, dass es gelungen ist, im Zukunftsplan Jugend



auch den LSBTTIQ-Jugendlichen Aufmerksamkeit zu geben. Denn bisher gibt es in Baden-Württemberg hinsichtlich der Situation dieser Zielgruppe noch viel zu wenig gebündeltes Wissen.

### ERSTE THESEN UND ZWISCHENERGEBNISSE

Bei unseren Interviews mit leitenden Personen zentraler Verbände und Netzwerke der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind wir auf große Gesprächsbereitschaft gestoßen. Es wurde jedoch auch schnell klar, dass die Umsetzung von Angeboten, die sich explizit an LSBTTIQ-Jugendliche wenden, häufig vor Problemen steht. Nach Einschätzung der Expert\_innen gibt es zwar auf oberster Ebene häufig ein Positionspapier pro sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, es sei jedoch fragwürdig, ob diese Position von der Basis auch geschlossen geteilt würde. Darüber hinaus zeigte sich eine große Unsicherheit darüber, wie ein Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche überhaupt aussehen könnte. Bisher gibt es auch noch recht wenige Fortbildungen und Fachtage zum Thema, wobei hier die Gender-Qualifizierungsoffensive der LAG Mädchenpolitik auf dem besten Wege ist, Abhilfe zu schaffen. Wie erwartet zeigte sich auch ein Ressourcenproblem: Häufig wird LSBTTIQ als eine von vielen Diversity-Kategorien betrachtet, für die es – wenn überhaupt – nur eine Teilzeitstelle oder einen fixen Geldtopf gibt. Die Gruppen geraten dann in Konkurrenz zueinander und nicht selten geht es darum, wessen Probleme am offensichtlichsten und störendsten in Erscheinung treten.

Was den Bedarf angeht, der in Bezug auf LSBTTIQ-Jugendliche gesehen wird, gehen die Meinungen auseinander. Bei den Netzwerken aus den Bereichen LSBTTIQ und der geschlechterbezogenen Jugendarbeit wird die Gleichzeitigkeit von homogenen Räumen einerseits und LSBTTIQ-Themen als Querschnittsaufgabe andererseits als notwendig angesehen. Beide Prinzipien seien noch längst nicht flächendeckend umgesetzt, insbesondere der ländliche Raum müsse erschlossen werden. Außerdem müssten die bisherigen Angebote stärker in die Strukturen der etablierten Jugendarbeit eingebunden werden, um eine finanzielle Grundsicherung zu gewährleisten. Bei den weiteren Verbänden und Netzwerken der Jugendarbeit in Baden-Württemberg zeigen sich teilweise ganz ähnliche Einschätzungen zum Bedarf. Gleichzeitig gibt es aber auch stellenweise die Einschätzung, dass die Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität für die Nutzung der allgemeinen Angebote nicht relevant seien, weshalb kein großer Handlungsbedarf gesehen wird. Es besteht außerdem die Sorge, dass exklusive Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche eine Stigmatisierung mit sich bringen könnten, weshalb sich eher für integrative Angebote ausgesprochen wird.



In der quantitativen Erhebung der tifs-Studie zeigt sich schließlich, dass konkrete Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche besonders häufig von LSBTTIQ-Organisationen, Frauenprojekten sowie von der Mädchen- und Jungenarbeit angeboten werden. Angebote finden sich aber beispielsweise auch in Jugendhäusern und der verbandlichen Jugendarbeit. Auch wenn keine konkreten Angebote für LSBTTIQ-Jugendlichen vorhanden sind, zeigt sich bei vielen Trägern ein Bewusstsein für die Zielgruppe durch Positionspapiere, Ansprechpersonen oder eine Praxis des Weitervermittels an LSBTTIQ-Organisationen. In Bezug auf die Integration bestehender Gruppen in die etablierte Landschaft der Jugendarbeit scheint viel in Bewegung zu sein.

Um die 50 konkrete Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche in Baden-Württemberg konnten wir im Rahmen unserer Erhebung identifizieren, wobei manche erst in naher Zukunft anlaufen und einige bereits abgeschlossen sind. Viele der Angebote sind geschlechtshomogen, das heißt, dass sie sich speziell an Mädchen\* (z.B. LBTTIQ) oder Jungen\* (z.B. SBTTIQ) wenden. Es gibt aber auch Angebote, die sich an alle »Buchstaben« richten, sowie Angebote, die sich ausschließlich an Trans\*-Jugendliche wenden. Intergeschlechtliche Jugendliche werden häufig als Zielgruppe mit genannt, doch gibt es kaum Angebote, die sie wirklich im Speziellen adressieren. Viele der Angebote sind auch für Nicht-LSBTTIQ-Jugendliche offen. Dennoch liegt ihr Schwerpunkt (oder einer ihrer Schwerpunkte) dann auf den LSBTTIQ-Jugendlichen.

Ein großer Teil der Angebote findet statt, obwohl erhebliche finanzielle Schwierigkeiten bestehen. Viele Angebote werden von einem ehrenamtlichen Team organisiert und geleitet. Fast immer identifiziert sich im Team mindestens eine Person selbst als LSBTTIQ. Viele haben sich bereits zum Thema fortgebildet. Es scheint, dass es vor allem dort Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche gibt, wo sich einzelne Mitarbeiter\_innen für das Thema engagieren.

Die Fragen danach, wie die Angebote, die sich explizit an lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtlich und/oder queere Jugendliche wenden, genau aussehen und welche Faktoren zu ihrem Gelingen beitragen, werden nun in der zweiten Projekthälfte im Mittelpunkt stehen.

#### LITERATUR:

Gaupp, Nora/Krell, Claudia 2014: Erreicht die Jugendarbeit lesbische, schwule, bisexuelle und trans\* Jugendliche? Eine Analyse basierend auf Interviews mit Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften. In: Gleichstellung in der Praxis. 10.Jg., H.3, S. 24–28.



Krell, Claudia/Oldemeier, Kerstin (2015): Coming Out – und dann ...? Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans\* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Online erhältlich unter: [http://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2015/DJI\\_Brosch%C3%BCre\\_ComingOut.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Brosch%C3%BCre_ComingOut.pdf)

*Bettina Staudenmeyer, Gerrit Kaschuba, Maria Bitzan (Forschungsinstitut tifs) und Monika Barz (Evangelische Hochschule Ludwigsburg)*

## DAS TIFS UNTERSTÜTZT DEN »AUFRUF FÜR SOLIDARISCHE BILDUNG IN DER GLOBALEN MIGRATIONSGESELLSCHAFT«

Dieser Aufruf wurde von Paul Mecheril, Astrid Messerschmidt, Astride Velho, Claus Melter in diesem Spätherbst verfasst und adressiert vor allem Professionelle im Bildungssystem und in der Sozialen Arbeit. Wir geben ihn im Folgenden mit einem Auszug wieder. Folgende Hinweise und Ergänzungen möchten wir voranstellen:

- Fluchtursachen sind sehr stark mit Sexismen und Genderismen wie Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung verwoben. Sexualisierte Gewalt ist einer der häufigsten Gründe für Traumatisierung bei geflüchteten Frauen und auch bei Männern. Auch sind bei den globalen Fluchtursachen im Verein mit den Ausbeutungswirklichkeiten der globalisierten, postkolonialen Industrien und Landwirtschaften die Ausbeutungsrealitäten der weltweiten Care-Beziehungen zu nennen. Diese schaffen häufig unerträgliche und perspektivlose Verhältnisse, von denen die europäischen Staaten und Konsument\_innen zumeist profitieren.
- Menschen auf der Flucht werden sehr häufig Opfer sexualisierter Gewalt.
- Frauen wie Männern geht es häufig auch darum, ein selbstbestimmteres Leben zu führen – sei dies im Hinblick auf Rollenformate in der Familie, in der Erwerbsarbeit, im politisch-gesellschaftlichen Leben oder im Hinblick auf sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identitäten.
- Pädagogische, ökonomische und soziale Organisationen sowie Bildungsinstitutionen werden künftig noch stärker gefordert sein, intersektionelle Verschränkungen von Rassismen mit sexistischen, statusbezogenen und anderen Diskriminierungen systematisch und selbstverständlich in den Blick zu nehmen.



**AUSZUG AUS DEM AUFRUF AUS ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT, PÄDAGOGIK UND SOZIALER ARBEIT »FÜR SOLIDARISCHE BILDUNG IN DER GLOBALEN MIGRATIONSGESELLSCHAFT«**

»... Wechselwirkungen von politischen Konfliktlagen und ökonomischer Ungleichheit haben in einer Vielzahl von Ländern zu unerträglichen Lebensbedingungen geführt. Nach Schätzungen des UNHCR sind weltweit über 59 Millionen Menschen auf der Flucht. Mittlerweile handelt es sich dabei um eine der größten Fluchtbewegungen seit dem Zweiten Weltkrieg. (...)

Geflüchtete haben Beweggründe für die riskante Entscheidung, nach Orten zu suchen und zu streben, an denen ein wahrscheinlicheres Überleben und ein besseres Leben möglich sind. Die Missachtung der Motive geflüchteter Personen und der Begründetheit jeder Flucht führt zu neuer Ausgrenzung. (...)

Den pädagogischen und sozialen Organisationen und Bildungsinstitutionen fällt die zentrale Rolle zu, auf die aktuellen globalen Verhältnisse einzugehen und Flucht/Asyl im Zusammenhang globaler Not und Ungleichheit als einen bedeutsamen, allgemeinen Bildungsgegenstand zu begreifen.

Es stellt sich damit die Frage, wie Möglichkeiten formeller, non-formeller und informeller Bildung zu diesem Thema geschaffen und gestärkt werden können. Hierbei geht es nicht nur um die Vermittlung von Wissen über die globalen, europäischen, deutschen und lokalen Verhältnisse. Sondern es geht vielmehr auch darum, dazu anzuregen, dass die Individuen und sozialen Gruppen sich im Sinne eines Bildungsprozesses mit ihrer spezifisch mehr oder weniger privilegierten Stellung in der Welt auseinander setzen und sich ihrer Involviertheit in Strukturen globaler Ungleichheit und Gewalt sowie ihrer spezifischen Handlungsmöglichkeiten bewusst werden. Als ein zentrales Bildungsziel des 21. Jahrhunderts kann vor diesem Hintergrund das Streben nach globaler Solidarität angegeben werden. Zeitgemäße Solidarität ist nicht im Modell einer Solidarität unter einander Vertrauten zu konzipieren, sondern hat sich zu bewähren in von Pluralität und Differenz geprägten Bedingungen. Dieses Bildungsziel gilt es begrifflich und didaktisch (weiter) zu entwickeln und zu stärken, auch, um dem in Europa erneut zunehmenden Zuspruch rassistisch-identitärer Positionen nicht hilflos beizuwohnen. (...)

Das universelle Bedürfnis nach angemessenen Lebens- und Arbeitsbedingungen, aber auch die vielfache wechselseitige, praktische Verwiesenheit der Weltbevölkerung aufeinander, verbindet geflüchtete Menschen, Menschen an den Zielorten der Flucht (86 Prozent aller geflüchteten Menschen befanden



sich 2014 in Ländern, die als wirtschaftlich weniger entwickelt gelten) und etablierte Bewohner\_innen der relativ privilegierten Zielorte dieser Welt. Darauf kann eine zeitgemäße Solidarität aufbauen. Der Impuls, der von Migrationsbewegungen ausgeht, ist somit weitreichender als Integrationsmaßnahmen und »Willkommenskulturen« suggerieren. Mit einer migrationsgesellschaftlichen und kritischen Pädagogik verbindet sich ein politisches Projekt, das die Ordnung der pädagogischen, ökonomischen und sozialen Organisationen und der Bildungsinstitutionen theoretisch, konzeptionell und praktisch zum Thema macht und revidiert. Diese über die »Integration von Migrant\_innen« hinausreichende Revision, die möglichst faire Möglichkeiten und gleiche Rechte für alle anstrebt, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehungswissenschaft, Pädagogik und Sozialen Arbeit – dann zumindest, wenn sie sich der Wirklichkeit der globalen und lokalen Migrationsgesellschaft nicht verweigert, sondern sie aktiv gerechtigkeitsorientiert zu gestalten sucht. (...)

Wir fordern alle bildungspolitisch und pädagogisch Handelnden, nicht zuletzt die entscheidungsbefugten Akteur\_innen, dazu auf, sich die in diesem Votum skizzierte Maxime zu eigen zu machen und für sie in ihren Handlungszusammenhängen offen und klar einzutreten. (...) Wir fordern auch Verbände und Institutionen der Bildung und sozialen Arbeit auf, den Aufruf zu unterzeichnen und richten dafür eine eigene Liste ein, Mail an: mail [ät] aufruf-fuer-soldarische-bildung.de.«

#### DOWNLOAD:

[Flucht und Bildung – ein erziehungswissenschaftlicher Aufruf \(pdf\)](#)

[Forced Displacement and Education – an Appeal from the Education Sciences \(pdf\)](#)

Wir unterstützen diesen Aufruf mit Nachdruck und bitten Sie, ihn zu unterzeichnen, falls Sie dies nicht bereits getan haben. Vielen Dank!





## PROJEKTE

### STUDIE ZU DEN ANGEBOTEN DER JUGENDARBEIT MIT LSBTTIQ-JUGENDLICHEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

(siehe Schwerpunktthema)

Im Zeitraum Juni 2015 bis Mai 2016 führen das Forschungsinstitut tifs und die Evangelische Hochschule Ludwigsburg in Kooperation eine Erhebung zu den Angeboten der Jugendarbeit für LSBTTIQ-Jugendliche in Baden-Württemberg durch. Gefördert wird das einjährige Forschungsprojekt über den Zukunftsplan Jugend des Sozialministeriums Baden-Württemberg und ist gleichzeitig Teil des Aktionsplans für Akzeptanz und gleiche Rechte der Landesregierung.

*Ansprechpersonen: Bettina Staudenmeyer und Gerrit Kaschuba*

### JUSIM–RAHMENKONZEPT FÜR EINE ANALYSE DER STRUKTUR- UND PROZESSQUALITÄT DER SCHULSOZIALARBEIT UND DER JUGENDARBEIT IN MÖSSINGEN UND DIE WEITERENTWICKLUNG DER ÖRTLICHEN JUGENDHILFEPLANUNG

Viele Kommunen beschäftigen sich derzeit damit, Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen neuartiger Kooperationen und institutioneller Verschiebungen im Handlungsfeld kommunaler Bildungsplanung zu finden. Der Wunsch der Gemeinde Mössingen nach Überprüfung der Strukturen und Angebote ist somit Ausdruck allgemeiner Verschiebungen, die sich derzeit in vielen Kommunen zeigen.

Im Projekt wurden von März 2013 bis Februar 2015 die vorhandenen Strukturen und praktischen Arbeitsvollzüge in den Feldern der kommunalen Jugendpflege (offene Jugendarbeit, mobile Jugendarbeit) und der Schulsozialarbeit erhoben und die jeweiligen konzeptionellen Leitideen herausgearbeitet sowie Kriterien für eine Bewertung des Vorhandenen abgeleitet.

Für den Stadtteil Bästenhardt wurden Grundlagen für eine Konzeptionsentwicklung gemeinwesenorientierter Ansätze im Hinblick auf die Lebensqualität von Jugendlichen entwickelt. Für die Weiterentwicklung der örtlichen Jugendhilfeplanung konnten erste Impulse für eine Organisation von systematischem Planungs- und Steuerungshandeln für den Bereich der Jugend(hilfe)politik vor Ort gegeben werden.



Die Ergebnisse beinhalten eine hohe Übertragungschance auf andere Kommunen. Der Abschlussbericht verfügbar: <https://www.hs-esslingen.de/index.php?id=131851>  
*Projektleitung: Maria Bitzan (Forschungsinstitut tifs, Hochschule Esslingen); Eberhard Bolay (Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen, Abteilung Sozialpädagogik)*

*Mitarbeiterinnen: Nina Wlassow, Mirjana Zipperle*

### MÄNNERGESUNDHEITSBERICHT ZUM THEMA »SEXUALITÄT« DER STIFTUNG MÄNNERGESUNDHEIT IN KOOPERATION MIT DER HOCHSCHULE MERSEBURG

Der dritte Männergesundheitsbericht der Stiftung Männergesundheit widmet sich dem Thema Sexualität und entsteht in Kooperation mit der Hochschule Merseburg. Der Sammelband will einen salutogenen Gesundheitsbegriff in den Mittelpunkt stellen, heterogene Männlichkeiten betrachten und sowohl medizinische als auch soziologische Beiträge beinhalten.

*Die Projektleitung liegt bei Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß und Prof. Dr. Doris Bardehle und entsteht unter freier Mitarbeit von Bettina Staudenmeyer (Forschungsinstitut tifs).*

### »LANGZEITWIRKUNG EINES EMPOWERMENT-ANSATZES IN DER ARBEIT MIT OBDACH- UND WOHNUNGSLOSEN FRAUEN«

Die empirische Fallstudie bezieht sich auf die Langzeitwirkung des Empowerment-Ansatzes bei Bewohnerinnen des bundesweit ersten Hauses für obdachlose Mädchen, Frauen und ihre Kinder. Das Pionierprojekt der Wohnungsnotfallhilfe startete im Winter 1980, nachdem die Stadt Stuttgart die finanzielle Unterstützung übernommen hatte. Die Notübernachtungseinrichtung wurde in Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins Arbeiterinnen- und Arbeiterselbsthilfe Stuttgart geführt. Sowohl die ehrenamtlichen professionellen Strukturen als auch das emanzipatorische Leitbild des Trägervereins setzten auf die Stärken und gemeinsamen Interessen der Bewohnerinnen. Für ein demokratisches und gewaltfreies Zusammenleben und den Betrieb des Tag und Nacht offenen Hauses wurde ein gemeinsam ausgehandelter und transparenter Empowerment-Handlungsrahmen für partizipative Strukturen und Prozesse entwickelt.

Zwischen 1985 und 1987 wurden sieben Frauen im Alter von 18 bis 58 Jahren im Rahmen eines Gruppensettings zu ihren Erfahrungen und Wünschen befragt. Die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgte mit dem Buch »Die Meerjungfrau



lernt fliegen«. Im Jahr 1985 wurden andere, nicht am Buch beteiligte Frauen, im Rahmen eines Fernsehfilms interviewt.

Um Befunde zur Langzeitwirkung zu erhalten, fanden Interviews mit zwei Personen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Durchsetzung des bundesweiten Pilotprojekts statt. Im Zentrum steht jedoch die Befragung von vier der am Buch von 1987 beteiligten Frauen zu ihren persönlichen Entwicklungen während der Zeit bei der ASH und zu den Auswirkungen auf ihr späteres Leben. Dabei wurde exemplarisch auf einzelne konkret zu beschreibende Empowerment-Elemente zurückgegriffen und nach den Erfahrungen im weiteren Lebensverlauf gefragt.

Hieraus werden im zweiten Schritt (erstes Halbjahr Jahr 2016) Rückschlüsse getroffen und Erkenntnisse gewonnen für eine Übertragbarkeit auf ein Empowerment ermöglichendes Hilfesystem der Wohnungslosenhilfe allgemein, sowie auf weitere Handlungsfelder Sozialer Arbeit.

*Helga Huber (Forschungsinstitut tifs) in Zusammenarbeit mit Beate Blank (Empowerment Consulting, Stuttgart)*

### MITWIRKUNG BEIM PROJEKT K.I.E.V.E.R.–IQ: INTERKULTURELLE KOMPETENZ UND DIVERSITY-QUALIFIZIERUNGEN

Das Projekt »k.i.e.v.e.r.–iq« steht für kreative, lokale, effektive, vernetzte, ergebnisorientierte und richtungsweisende Integration durch Qualifizierung. Zielsetzung des Projekts ist die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrund in Verbindung mit anderen Diversity-Aspekten wie Gender, Alter, Behinderung oder sexueller Orientierung. Das Projekt verfolgt konzeptionell zwei Schwerpunkte: überregionale Qualifizierung und lokale, gemeinwesenorientierte Modellprojekte an ausgewählten Standorten. Überregionale Qualifizierungsangebote für Arbeitsmarktakteur\_innen werden in Zusammenarbeit mit der Regionaldirektion und der Beratungsakademie der Arbeitsagentur für Mitarbeitende in Jobcentern und Arbeitsagenturen zu den Schwerpunkten Interkulturelle Kompetenz und Diversity angeboten. Träger des Projekts »k.i.e.v.e.r.–iq« ist die BruderhausDiakonie Reutlingen.

Gerrit Kaschuba, die bei der Untersuchung »Gleichstellungspolitischer Auftrag der Bundesagentur für Arbeit im SGB III« (siehe [www.tifs.de](http://www.tifs.de)) mitgewirkt hat, und seit vielen Jahren Evaluationen zu Projekten interkultureller Arbeit und Bildung sowie Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz und Diversität durchführt, arbeitet bei Fortbildungen des Projekts »k.i.e.v.e.r.–iq« im Rahmen des bundesweiten Netzwerks IQ (Integration durch Qualifizierung) mit Mitarbeitenden und Führungskräften von Jobcentern und Agenturen als Trainerin mit.



**»FIT FÜR DIE UMSETZUNG VON GLEICHSTELLUNG IN DER BG RCI«  
GLEICHSTELLUNGSKOMPETENZ -TRAINING FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE**

Gerrit Kaschuba (Forschungsinstitut tifs) hat in Zusammenarbeit mit Gerhard Tschöpe (Prophila Freiburg) ein zweitägiges Fortbildungskonzept für Führungskräfte der Berufsgenossenschaft Rohstoffe/Chemische Industrie zur (Weiter-)Entwicklung von Gender-Kompetenz erstellt. An der konzeptionellen Entwicklung beteiligt war eine Arbeitsgruppe der BG RCI, die den Gleichstellungsplan für die Organisation erarbeitet hat. Zwölf Fortbildungen wurden im Zeitraum 2014 und 2015 bundesweit durchgeführt. Zentrales Ziel war es, dass die Führungskräfte ihre Aufgaben als Führungskräfte bei der Umsetzung des Gleichstellungsplans kennen, Geschlechterstereotype und Ungleichbehandlungen reflektieren und ihre Aufgabe als Vorbilder wahrnehmen. Die Fortbildungen wurden evaluiert.

**VORTRÄGE (AUSWAHL)****»Die Fesseln der Liebe« –  
Einführung in Jessica Benjamins feministische Theorie**

Vortrag von Bettina Staudenmeyer auf der Ferienakademie der Rosa-Luxemburg-Stiftung 2015 in Naumburg an der Saale am 16.03.2015

**»Fit für die Umsetzung von Gleichstellung – Training für Führungskräfte«**

Vortrag von Gerrit Kaschuba und Gerhard Tschöpe auf der Führungskräfte-tagung der BG RCI in Maikammer am 30.03.15

**»Wo lernst neue Leute besser kennen als beim Saufen? Jugendkulturelle Praktiken im Lichte der Dokumentarischen Methode«**

Vortrag von Barbara Stauber im Rahmen der Ringvorlesung »Spuren lesen«. Interpretative Zugänge zum Sozialen, organisiert von Prof. Dr. Jörg Strübing, Prof. Dr. Barbara Stauber, Prof. Dr. Gabriele Alex für das Netzwerk für qualitative Methoden in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung am 04.05.2015 in Tübingen

**»Jugendkultureller Alkoholkonsum – Einblicke in jugendliche Lebenswelten«**

Vortrag von Barbara Stauber im Rahmen der Ringvorlesung »You only live once« am 06.05.2015 in Tübingen



**»Maskulinismus, Antifeminismus, Rechtspopulismus –  
Einschätzungen und Gegenstrategien«**

Podiumsdiskussion mit Bettina Staudenmeyer im Rahmen der Aktionswoche zum IDAHO (International Day Against Homophobia) in Weimar am 27.05.2015

**»ÜBER ARBEIT – ÜBER LEBEN«**

Moderation des Podiumsgesprächs mit Leni Breymaier (ver.di-Landesbezirksleiterin Baden-Württemberg), Sylvia Macco (alias Cora E., Musikerin), Dorothea Maisch (Landesfrauenrat Baden-Württemberg) und Marion Johannsen (Geschäftsführerin Arbeitgeber Baden-Württemberg) durch Gerrit Kaschuba bei dem Kulturfestival »Frauenperspektiven Karlsruhe« am 16.04.2015

**»Schlanke Mädchen – Kein Problem?****Körperinszenierungen zwischen Selbst- und Fremdbestimmung«**

Vortrag von Barbara Stauber bei der Fachtagung »bestimmt schön« des Frauenreferats Frankfurt in Kooperation mit dem Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen am 18.06.2015 in Frankfurt am Main

**»Gender- und diversitätsbewusste Bildung«**

Vortrag mit Workshop-Elementen von Gerrit Kaschuba im Rahmen des Seminars »Geschlechterreflexive Soziale Arbeit mit Erwachsenen« von Maria Bitzan an der Hochschule Esslingen am 03.06.2015

**»Vielfalt in Gremien –****Hinweise zur Gewinnung von Frauen für Leitungsaufgaben«**

Vortrag von Gerrit Kaschuba in der Fortbildung »Aufsichtsverantwortung für Aufsichtsräte«, Diakonisches Werk, Modul 4: Unternehmen diakonisch gestalten, am 24.07.2015 in Stuttgart

**»Umgang mit Heterogenität und Homogenität in der Kinder- und Jugend-  
arbeit / Jugendsozialarbeit«,**

Maria Bitzan und Bettina Staudenmeyer zum Thema LSBTTIQ-Jugendliche im Rahmen des Kongresses Jugend 2020 – der »Zukunftsplan Jugend« und seine Potentiale in Esslingen am Neckar am 23.09.2015

**»Das Soziale von den Lebenswelten her denken –****Zur Produktivität der Konfliktorientierung für die Soziale Arbeit«**

Vortrag von Maria Bitzan beim Bundeskongress Soziale Arbeit am 30.09.2015 in Darmstadt



**»Konfliktorientierung und Konfliktbearbeitung in der Sozialen Arbeit – ein Teil professioneller Handlungskompetenz«**

Beitrag von Maria Bitzan (mit Franz Herrmann) beim Bundeskongress Soziale Arbeit am 02.10.2015 in Darmstadt

**»Gender-Kompetenz in Koproduktion«**

Vortrag von Gerrit Kaschuba mit Cornelia Hösl-Kulike zum Wissensmanagement von Gender-Kompetenz und Gender Mainstreaming auf der Tagung von GMEI (GENDER MAINSTRAMING EXPERTINNEN INTERNATIONAL) in Würzburg am 23. – 25.10.2015

**»Familie als Adressatin Sozialer Arbeit«**

Vortrag von Maria Bitzan im Rahmen einer Ringvorlesung an der Uni Münster am 10.11.2015

**»Gender und Diversity – Versuch einer Klärung«**

Vortrag von Barbara Stauber bei der Eröffnung der Teaching-Equality-Reihe am Institut für Erziehungswissenschaften in Tübingen (IfE) am 05.11.2015

**»Gemeinwesenarbeit – ein Erfolgsmodell?«**

Vortrag von Maria Bitzan beim 12. Netzwerktreffen der LAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in Bruchsal am 13.11.2015

**»Wie Frauen und Männer kommunizieren – Mythen entwirren, erhellen, aufräumen«**

Vortrag von Gerrit Kaschuba auf der Fachtagung »Mitteilen, Zuhören, Verstehen« der KBF in Mössingen am 13.11.15

**FORTBILDUNGEN, VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL )****»Gender- und diversitätsbewusste Methodik und Didaktik in der Hochschule: Umgang mit vielfältigen Studierenden«**

für Dozent\_innen und Professor\_innen an Hochschule angewandte Wissenschaften München am 12.10.2015

Die Heterogenität und Vielfalt der Studierenden erfordert Gender- und Diversity-Kompetenz ebenso wie die Weiterentwicklung der Gender-Forschung in einer intersektionellen Perspektive und die Bedeutung für die Lehre und didaktisches Handeln.



In Fortbildungen für Professor\_innen und Lehrende an Hochschulen steht überwiegend der mikrodidaktische Bereich der Lehre im Mittelpunkt wie Inhalte, Methoden, Lehrkräfte, Studierende, Rahmenbedingungen unter der Gender-Perspektive, aber auch die Konzipierung von Lehrveranstaltungen (vgl. Kaschuba/Derichs-Kunstmann 2009). Die Analyse und Gestaltungsmöglichkeiten in schwierigen Situationen in der Lehre unter Gender- und Diversitätsgesichtspunkten ist ein zentraler Bestandteil der Fortbildungen.

*Gerrit Kaschuba*

**»Geschlechtergerechtes Schreiben und Sprechen in Lehre und Hochschulalltag«**

für Lehrkräfte an der Dualen Hochschule Heidenheim am 21.04.2015

*Gerrit Kaschuba*

**»Biografischer Übergang Promotion: Spielräume und Strategien unter Gender- und Diversitätsaspekten«**

Ein Workshop für Promovierende an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg am 03.02.2015

Die Teilnehmerinnen beschäftigten sich mit Themen wie: Übergangsphase Promotion und Karriereplanung, Arbeits- und Qualifizierungssituationen an der Hochschule, strategische Grundzüge des Gender Mainstreaming und Diversity Management an der Hochschule und subjektive Handlungsspielräume, Arbeitsbeziehung und Kommunikation zwischen Doktorand\_innen und Doktoreltern, Transfer in den Arbeitsalltag des wissenschaftlichen Arbeitens und aktueller sowie künftiger Arbeitssituationen und Strategien.

*Gerrit Kaschuba*

**»Geschlechtergerecht Lehren – Gender als Dimension guter Lehre«**

Workshop von Gerrit Kaschuba beim Fachtag der Universität Kassel »Vielfalt ermöglichen« Gender und Diversity in Studium und Lehre der Uni Kassel am 15.06.2015

**»Geschlechtergerechte Sprache und Öffentlichkeitsarbeit in der Verwaltung«**

in der Stadtverwaltung Freiburg am 22.04.2015

*Gerrit Kaschuba*

**»Gender und Diversity – kompetent arbeiten«**

Fortbildung für Mitarbeiter\_innen der Stadtverwaltung Freiburg am 05.05.2015 zu Planung und Durchführung von zielgruppengerechten Angeboten für Frauen und



Männer in verschiedenen Lebenslagen, Gender Mainstreaming und Managing Diversity, Instrumente für die Analyse von Ausgangsbedingungen (Gender-Analyse) mit Beispielen aus der Praxis und Umsetzung in den eigenen Arbeitsalltag.  
*Gerrit Kaschuba in Zusammenarbeit mit Gerhard Tschöpe (prophila)*

**»Wandel gestalten«**

Abschlussmodul einer fünfteiligen Fortbildung für Führungskräfte der kreuznacher diakonie, Gerrit Kaschuba in Zusammenarbeit mit Paul Hanselmann (Bundesakademie für Kirche und Diakonie) vom 17.06. bis 20.06.2015 in Bad Kreuznach

**»Die Fesseln der Liebe« –**

**Einführung in Jessica Benjamins feministische Theorie**

Bachelorseminar am Lehrstuhl für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Sommersemester 2015  
*Bettina Staudenmeyer*

**»Diversitätsbewusste Beratung und Vermittlung«**

in Kooperation mit »k.l.e.v.e.r-iq« und Forschungsinstitut tifs im Jobcenter Stuttgart am 22.07.2015  
*Gerrit Kaschuba*

**»Gender-Schulung für forstliche Führungskräfte«**

am 19. und 20.11.2015 im Forstlichen Bildungszentrum Karlsruhe  
*Gerrit Kaschuba und Gerhard Tschöpe (prophila)*

**»LSBTIQ – Jugendliche – eine übersehene Gruppe in der Sozialen Arbeit?«**

Lehrangebot an der Hochschule Esslingen im Wintersemester 2015  
*Maria Bitzan*

**»AdressatInnen der Sozialen Arbeit: Begriff – Theorie – Praxisorientierung«**

Lehrangebot an der Hochschule Esslingen im Wintersemester 2015  
*Maria Bitzan*

**»Frauengruppe im Café International« in Eisenberg (Thüringen) –  
Begegnungsort für geflüchtete Menschen und Unterstützer\_innen**

Leitung der Frauengruppe im Café International, das seit September 2014 in der Nähe der Erstaufnahmestelle für Geflüchtete in Eisenberg (Thüringen) unter Trägerschaft des Bildungswerks Blitz e.V. besteht. Gefördert wird das Café durch





den Lokalen Aktionsplan (LAP), das Landesprogramm »Denk Bunt« und durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!«. Das Café International ist ein Ort der Begegnung und des Austausches, eine Plattform für Kontakt, Information und Vernetzung zwischen geflüchteten Menschen, Interessierten Nachbar\*innen und Unterstützer\_innen. Das Café bietet einen Schutz- und Freiraum für Geflüchtete sowie verschiedene Angebote wie Sprachkurse, Kreativangebote, Informationsveranstaltungen z. B. mit Medinetz oder dem Netzwerk IQ (Beratung zur Anerkennung von beruflichen Abschlüssen).

Die Frauengruppe findet einmal die Woche statt und bietet die Möglichkeit des Austausches unter geflüchteten Frauen sowie zwischen geflüchteten und nicht-geflüchteten Frauen. Das Programm der Frauengruppe entwickelt sich spontan, da sich die Zusammensetzung der Gruppe aufgrund der kurzen Verweildauer in der Erstaufnahmestelle jede Woche verändert. Neben Kaffeetrinken, ins Gespräch kommen und Deutschlernen spielen Musik und Tanz häufig eine wichtige Rolle als interkulturelle Kommunikation ohne Worte.

*Bettina Staudenmeyer*

### **Mentoring und Beratung von sich qualifizierenden jungen Studierenden**

Gerrit Kaschuba war 2014–2015 als Mentorin im Rahmen des Cornelia Harte Mentoring der Gleichstellungsbeauftragten der Universität zu Köln engagiert, das herausragende Nachwuchskräfte in ihrer Karriereentwicklung begleitet und ihre Potenziale und Kompetenzen stärkt.

### **Praktikum beim tifs**

Im Herbst 2015 konnte ich beim tifs ein Forschungspraktikum absolvieren. In meinem Studium der Soziologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena lege ich meinen Schwerpunkt auf Geschlechterfragen und Queer Studies. Die Arbeit im tifs übertraf meine persönlichen sowie politischen Erwartungen. Besonders motiviert bin ich durch den Anspruch, Forschung und Praxis miteinander zu verbinden. Im Projekt *Angebote in der Jugendarbeit für LSBTTIQ-Jugendliche*, in dem ich mitarbeiten konnte, schafft die geplante Veröffentlichung nicht nur Zugang zu den Forschungsergebnissen, sondern dient zugleich als Inspirationsquelle die Jugendarbeit. Dabei erwarb ich forschungsmethodologische Kenntnisse und konnte meinem Anspruch, queere und feministische Themen miteinander zu verbinden, nachkommen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen für das interessante Praktikum beim tifs!

*Anne Jasmin Bobka*



## GENDER – LSBTTIQ – SOZIALE ARBEIT – BERUFLICHE BILDUNG

**Lehrangebote zu Sozialer Arbeit im Sommersemester 2016 an der Hochschule Esslingen:**

- Geschlechterreflexive Soziale Arbeit mit Mädchen
- Geschlechterreflexive Perspektiven in der Sozialen Arbeit
- LSBTTIQ – Jugendliche – eine übersehene Gruppe in der Sozialen Arbeit?

*Maria Bitzan*

**Recherche zum Thema »Geschlecht und LSBTTIQ – Ein Thema an beruflichen Schulen«**

Im Zusammenhang mit der Recherche wird eine Expert\_innenrunde im Mai 2016 durchgeführt mit folgenden Teilnehmerinnen: Maria Bitzan/Forschungsinstitut tifs, Susanne Dern/Hochschule Fulda, Bettina Müller/Hochschule Esslingen, Ulrike Zöller/HTW Saar.

*Bettina Staudenmeyer*

Hinweisen möchten wir auf den Fachtag der LAG Mädchenpolitik zum Thema **»Vielfalt verankern! Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit«**, der am 27. Januar 2016 in Stuttgart stattfindet.

## MIGRATION – GENDER

**Präsentation der Ergebnisse des D-A-CH-Projektes »Lebensstrategien von Migrationsfamilien«**

auf der 16. Internationalen Konferenz »Migration und Generation/Migration and Generation«, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (mit IRM, CDMH Luxemburg, FH Nordwestschweiz Olten und FH Köln), 23.–25.06.2016 in Innsbruck

*Barbara Stauber*

**Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz, Flucht**

im Projekt »k.l.e.v.e.r.-iq« im Rahmen des bundesweiten Netzwerks IQ (Integration durch Qualifizierung) mit Mitarbeitenden und Teamleitungen von Jobcentern und Agenturen für Arbeit zu den Themenbereichen Interkulturelle Kompetenz, Asyl und Flucht  
*Gerrit Kaschuba*



**Die Frauengruppe im Café International in Eisenberg wird weiter fortgeführt.**

*Bettina Staudenmeyer*

**GENDER- UND DIVERSITÄTSKOMPETENZ VON FÜHRUNGSKRÄFTEN UND MULTIPLIKATOR\_INNEN IN DER BILDUNG**

**Inhouse-Fortbildungen für Führungskräfte in Verwaltungen**

wie z.B. der Stadt Freiburg, der Forstverwaltung ForstBW

*Gerrit Kaschuba*

**Gender- und Diversitätskompetenz für Lehrkräfte und Multiplikator\_innen in der Aus- und Fortbildung**

wie Fortbildungen für Lehrende an Hochschulen, an der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen am 11./12.11.2016, Vortrag bei der Fachkonferenz Frauenbildung am 10.05.2016

*Gerrit Kaschuba*

**und ...**

Mitarbeit beim Projekt »**cum tempore – Pflegeverantwortung in Unternehmen**« der Diakonie Württemberg. Bei dem Projekt steht die bessere Vereinbarkeit von Pflegeverantwortung, Familie und Beruf im Mittelpunkt.

*Gerrit Kaschuba*

**EINLADUNG!**

Unser **Gender-Forschungssalon zum Thema »Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche in der Jugendarbeit«** findet am 01.02.2016 statt. In dem Salon wollen wir die Zwischenergebnisse unserer tifs-Studie diskutieren. Um Anmeldung bei tifs ([info@tifs.de](mailto:info@tifs.de)) wird bis zum 22.01.2016 gebeten!

Mit den zweimal im Jahr stattfindenden Gender-Forschungssalons möchten wir die regionale Vernetzung und den Austausch zwischen Theorie und Praxis sowie unter Forscher\_innen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen intensivieren. Wir freuen uns auf Ihr/Euer Kommen und anregende Diskussionen!



## NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN (AUSWAHL)

**Bitzan, Maria 2016:** Adressat\_innen zwischen Konstruktion und Eigensinn – zur Vermittlung eines kritischen Adressatenbegriffs mit methodologischen Frage der Genderforschung. In: Zipperle, Mirjana/Bauer, Petra/Stauber, Barbara/Treptow, Rainer (Hg.): Vermitteln. Eine Aufgabe von Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Springer VS Wiesbaden, S. 99–112.

**Bitzan, Maria 2016:** Recht auf Beteiligung. Kommunale Planung und Gemeinwesenarbeit unter Genderaspekten. In: Drilling, Matthias/Oehler, Patrick (Hg.): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. Springer VS Verlag Wiesbaden, 2. Auflage S. 237–251.

**Bitzan, Maria / Kaschuba, Gerrit / Stauber, Barbara 2015:** Den Wechsel im Blick – Gender und Diversity in Theorie, Politik und Praxis. In: Forschungsinstitut tifs: Gender und Diversity in Theorie und Praxis. Erkenntnisse & Perspektiven. Online Dokumentation der Fachtagung vom 26. bis 27. Juni 2014 in Bad Urach. tifs-Schriftenreihe Gender- und diversitätsbewusste Theorie und Praxis Nr. 1. Tübingen, S. 10–25. Erhältlich: [www.tifs.de](http://www.tifs.de).

**Bitzan, Maria / Bolay, Eberhard / Wlassow, Nina / Zipperle, Mirjana 2015:** Jugendarbeit und Schulsozialarbeit in Mössingen – JuSiM. Analyse der Struktur- und Prozessqualität der Jugend- und Schulsozialarbeit in Mössingen und die Weiterentwicklung der örtlichen Jugendhilfeplanung. Abschlussbericht. Tübingen/Esslingen.

**Bitzan, Maria 2015:** Genderpolitik. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 5. erw. Aufl., Ernst Reinhardt Verlag, München, S. 552–562.

**Bitzan, Maria / Bolay, Eberhard 2015:** Adressatin und Adressat. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 5. erw. Aufl., Ernst Reinhardt Verlag, München, S. 42–48.

**Bitzan, Maria / Bolay, Eberhard 2015:** »Endlich hat mir jemand zugehört!« Adressatinnen und Adressaten der Jugendhilfe. In: Stadtmuseum Tübingen: Menschen(s)kinder! Vom Rettungshaus zur Kinder- und Jugendhilfe. 175 Jahre Sophienpflege, hg. von Daniela Übelhör und Wiebke Ratzeburg, Tübingen Gulde, S. 115–127.

**Bitzan, Maria 2015:** Impulse für eine kritische Gemeinwesenorientierung. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, 13. Jg., H. 2/2015, Beltz Juventa Weinheim, S. 134–140.

**Bitzan, Maria 2014:** Kommunale Jugendberichterstattung als kleinräumige Politikberatung – Annäherungen an eine vielfältige Praxis zwischen Jugendhilfeplanung und sozialwissenschaftlicher Praxisforschung. In: Willems, Helmut (Hg.): Konzepte



## NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN (AUSWAHL)

und Methoden der Jugendberichterstattung. Wissenschaftliche Herausforderungen und Perspektiven. Springer Verlag VS Wiesbaden, S. 79–101.

**Forschungsinstitut tifs 2015:** Gender und Diversity in Theorie und Praxis. Erkenntnisse & Perspektiven. Online-Dokumentation der Fachtagung vom 26. bis 27. Juni 2014 in Bad Urach. tifs-Schriftenreihe Gender- und diversitätsbewusste Theorie und Praxis Nr. 1. Tübingen.  
Erhältlich: [www.tifs.de/pdf/Online\\_Tagungsdokumentation\\_tifs\\_Januar\\_2015.zip](http://www.tifs.de/pdf/Online_Tagungsdokumentation_tifs_Januar_2015.zip).

**Kaschuba, Gerrit 2015:** Gender- und Diversitätskompetenz in der Lehre Coaching, Supervision und Fortbildung. In: Zeitschrift »humboldt chancengleich« 10/2015, S. 23–24.

**Kaschuba, Gerrit 2014:** Fort- und Weiterbildung – gender- und diversitätsbewusst!?: In: Eisenbraun, Veronika/Uhl, Siegfried (Hg.): Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung. Waxmann Verlag Münster/New York, S. 207–221.

**Kaschuba, Gerrit / Cornelia Hösl-Kulike 2014:** Gender-Kompetenz in Koproduktion. In: Zeitschrift GENDER 1/2014, S. 9–25.

**Litau, John / Stauber, Barbara / Stumpp, Gabriele / Walter, Sibylle / Wißmann, Christian 2015:** Jugendkultureller Alkoholkonsum. Riskante Praktiken in riskanten biografischen Übergängen, Wiesbaden: Springer VS.

**Lohner, Eva Maria / Stauber, Barbara 2016:** Mädchenarbeit und die Herausforderungen der neueren gendertheoretischen Debatten, In: Zipperle, M./Bauer, P./Stauber, B./Treptow, R. (Hrsg.): Vermitteln. Eine Aufgabe von Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 55–66.

**Parreira do Amaral, Marcelo / Stauber, Barbara & Barberis, Eduardo (eds.) 2015:** Access to and Accessibility of Education Throughout the Educational Trajectories of Youth in Europe. European Education, Vol 47:1, Special Issue, <http://www.tandfonline.com/toc/meue20/current>

**Stauber, Barbara 2015:** Riskante Übergänge und Doing gender – Vermittlungsleistungen zwischen Lebenslauf und Biographie, in: Micus-Loos, Christiane/Plößer, Melanie (Hrs.): Des eigenen Glückes Schmied\_in? Geschlechterreflektierende Perspektiven auf berufliche Orientierungen und Lebensplanungen von Jugendlichen, Wiesbaden: Springer VS, S. 27–42.

An dieser Stelle möchten wir auf die **Coming-Out-Broschüre für Kinder und Jugendliche »Alles was du wissen solltest« des Netzwerks LSBTTIQ Baden-Württemberg** hinweisen, die 2015 erschienen ist! ([www.netzwerk-lsbttiq.net](http://www.netzwerk-lsbttiq.net))



## FÖRDERMITGLIEDSCHAFTEN

Es besteht die Möglichkeit, bei unserem Forschungsinstitut tifs e.V. als Fördermitglied in Form eines regelmäßigen Jahresbeitrags unsere Arbeit zu unterstützen, da unser Institut sich ausschließlich über laufende Projekte finanziert und über keinerlei Sockelfinanzierung verfügt. Als »Gegenleistung« bzw. Service erhalten Sie von uns aktuelle Beiträge aus Veröffentlichungen und Informationen (über den Newsletter hinaus). Bankverbindung: Ksk Tübingen, BLZ: 64 15 00 20, Konto: 160 86 21, IBAN: DE31 6415 0020 0001 6086 21, BIC: SOLADES1TUB

## IMPRESSUM

### Verantwortlich für den Inhalt:

Forschungsinstitut tifs e.V.  
Gerrit Kaschuba

Rümelinstraße 2  
72070 Tübingen

Tel.: 070 71 – 3 11 44  
Fax: 070 71 – 3 17 44

info@tifs.de  
[www.tifs.de](http://www.tifs.de)

### Bestellung / Abbestellung:

Für Bestellungen schicken Sie bitte eine Mail mit Betreff »Bestellung« an [info@tifs.de](mailto:info@tifs.de) oder nutzen unser Bestellformular in der Rubrik »News« auf <http://www.tifs.de>. Für Abbestellungen schicken Sie bitte eine Mail mit Betreff »Abbestellung« an [info@tifs.de](mailto:info@tifs.de).

